

## Einfach dranbleiben!

Vorletzter Sonntag im Kirchenjahr, 13. November 2022

Pfarrerin Constanze Lotz

Predigttext Lukas 18, 1-8 (Basisbibel)

### **Das Gleichnis vom Richter und der Witwe**

<sup>1</sup>Jesus wollte den Jüngern deutlich machen, dass sie immer beten sollen, ohne darin nachzulassen. Deshalb erzählte er ihnen ein Gleichnis:

<sup>2</sup>»In einer Stadt lebte ein Richter. Der hatte keine Achtung vor Gott und nahm auf keinen Menschen Rücksicht.<sup>3</sup>In der gleichen Stadt wohnte auch eine Witwe. Die kam immer wieder zu ihm und sagte: »Verhilf mir zu meinem Recht gegenüber meinem Gegner.«<sup>4</sup>Lange Zeit wollte sich der Richter nicht darum kümmern. Doch dann sagte er sich: »Ich habe zwar keine Achtung vor Gott und ich nehme auf keinen Menschen Rücksicht.<sup>5</sup>Aber diese Witwe ist mir lästig. Deshalb will ich ihr zu ihrem Recht verhelfen. Sonst verpasst sie mir am Ende noch einen Schlag ins Gesicht.«

<sup>6</sup>Und der Herr fuhr fort: »Hört genau hin, was der ungerechte Richter hier sagt!<sup>7</sup>Wird Gott dann nicht umso mehr denen zu ihrem Recht verhelfen, die er erwählt hat –und die Tag und Nacht zu ihm rufen? Wird er sie etwa lange warten lassen?<sup>8</sup>Das sage ich euch: Er wird ihnen schon bald zu ihrem Recht verhelfen! Aber wenn der Menschensohn kommt, wird er so einen Glauben auf der Erde finden?«

Liebe Gemeinde!

Manche Menschen sind echt penetrant in Ihren Forderungen, einfach hartnäckig. Sie lassen nicht locker, bis sie ihren Kopf durchgesetzt haben.

Andere geben schnell klein bei. Wenn etwas nicht auf Anhieb klappt, dann eben nicht! Sie schmeißen schnell die Flinte ins Korn und gehen davon.

Was sind Sie für ein Typ?

Der erstere findet sich mit seinem Naturell vermutlich gleich im Gleichnis von der bittenden Witwe wieder. Doch auch wenn sie dem anderen Typ entsprechen, so können auch Sie in diesem Gleichnis so einiges lernen:

Jesus lehrt uns darin, dass es wichtig ist, geduldig, ausdauernd, unermüdlich, beharrlich, dringlich, ja hartnäckig zu beten. Dann wird Gott eingreifen. So lautet – vordergründig gesprochen die Aussage des Gleichnisses.

Denn Gott ist barmherzig, lässt sich durch Bitten erreichen, er schafft Recht.

Jetzt könnte man denken, Gott erhört unsere Gebete nur deshalb, weil ihm unser Beten lästig wird. Das ist aber weit gefehlt, denn Gott erhört unsere Gebete, nicht allein deshalb, sondern weil er uns lieb und uns alles Gute geben möchte.

*Ich habe dich je und je geliebt, darum habe ich dich zu mir gezogen aus lauter Güte.*  
(Jeremia 31,3)

Mögen Sie Liebesgeschichten? Dann lesen sie keine Groschenromane, sondern die Evangelien. Die Geschichte Gottes mit seinem Sohn ist eine einzigartige Liebesgeschichte. Eine Liebeserklärung an uns Menschen. Der Evangelist Johannes (Kapitel 4) kann in seinem Brief nicht anders, als zu sagen:

*Gott ist Liebe; und wer in der Liebe bleibt, der bleibt in Gott und Gott in ihm.*

Und auch wenn der Boden unter uns wankt, wenn alles infrage steht. Das Kreuz erinnert uns an Gottes Liebe. An ihr dürfen wir uns fest machen.

Doch fragen wir weiter: Was, wenn Gott einfach nicht hört. Wenn Gebete unerfüllt bleiben? Gibt es das auch? Oh ja, das gibt es!

Wie viele MEINER Gebete sind bisher unerfüllt geblieben? Wie viele IHRER Gebete?

Sollte man das Beten dann irgendwann nicht einfach einzustellen, wenn es eh nichts bringt?

Sicherlich nicht! Denn Gott möchte, dass wir im Gebet mit ihm in Beziehung sind, dass wir ihm dadurch zeigen, dass wir ihm vertrauen. Auch dann, wenn eben nicht alle unserer Gebete erhört werden in dem Sinn, dass unsere Wünsche erfüllt werden.

Gott ist kein *deus ex machina*, kein Gott „aus einer Maschine“ ein Gott, der plötzlich auftaucht, den Konflikt löst und alles ist wieder gut.

Jesus sagt nicht, dass mir Gebetserhörung zusteht. Beten ist kein Garantieschein für eine Gebetserhörung.

Die Geschichte Gottes mit Jesus hat ja gerade gezeigt, dass Gott einer ist, der sich der Welt aussetzt, der ihr Leiden mitleidet, der weiß, wie es uns geht. Und wenn Sie beim Beten nichts spüren, dann sind sie in guter Gesellschaft. Die letzten Worte Jesu am Kreuz waren ein Gebet. Ein ganz besonderes Gebet. Ein Schrei. Ein Schrei der Gottverlassenheit. „Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen!“ So hat Jesus am Kreuz gerufen. Und weil er selbst keine Worte mehr hatte, hat er die von Psalm 22 gewählt.

Es kann also passieren, dass trotz Gebet ein Unglück eintritt?

Leider ja, auch wenn Eltern beten, sterben Kinder an schlimmer Krankheit. Eine Mutter oder ein Vater werden aus der Familie gerissen, trotz, dass für Heilung gebetet wurde. Immer wieder geschehen schlimme Unglücke. Uns allen sind Lebensgeschichten vor Augen, die uns Gottes Liebe infrage stellen lassen. Aber die Bibel bleibt dabei: Gottes erstes und letztes Wollen ist Liebe. Sein Wirken ist von Liebe geprägt.

Heute Morgen möchte ich mit Ihnen auf die Biografie eines berühmten Mannes blicken, der genau das erfahren hat.

Wir schreiben das Jahr im 1868. Pastor Friedrich Christian Carl von Bodelschwingh hat die Pfarrstelle in Dellwig bei Unna im heutigen Nordrhein-Westphalen inne. Er und seine Frau Ida haben vier gemeinsame Kinder. Ein wunderbares Weihnachtsfest haben sie als Familie gefeiert. Doch gleich darauf erkrankten ein Kind nach dem anderen an Keuchhusten. Pastor Bodelschwingh und seine Frau - beten unablässig, sie wachen am Bett ihrer Kinder und konsultieren Ärzte. Doch binnen zwei Wochen müssen sie alle vier Kinder begraben.

Wie kann ein Pastor nach solch einem Schicksalsschlag erneut auf die Kanzel steigen und den liebenden, fürsorgenden Gott predigen?

Friedrich von Bodelschwingh hat es geschafft. Er hat in seinem Glauben neue Kraft gefunden. Gott hat seinen Schmerz verwandelt und ihm Tatendrang geschenkt.

Heute steht der Namen Bodelschwingh für das größte Sozialunternehmen in Europa mit mehr als 20.000. Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern. Die v. Bodelschwingschen Stiftungen Bethel, die Menschen mit Behinderung, psychischen Beeinträchtigungen, Epilepsie, Alte und Pflegebedürftige, Kranke, Jugendliche mit sozialen Problemen und Wohnungslose betreut.

All das rief Bodelschwingh nach dem Verlust seiner vier Kinder ins Leben. Er hatte es gelernt, in allem Leid sagen zu können: »Vater, ich verstehe dich nicht, aber ich vertraue dir!« Durch sein persönliches Leid wurde er zugerüstet, dem Leiden vieler Menschen zu begegnen und es zu lindern. Und Gott meinte es gut mit ihm und seiner Frau und schenkte ihnen weitere vier Kinder.

Friedrich von Bodelschwingh hat erfahren, dass selbst unerfüllte Gebete dem Betenden Kraft verleihen können. Und diese ist nicht zu unterschätzen ist. Da würde mir vermutlich jede Psychologin und jeder Psychologe recht geben.

Das andauernde Gebet kann dazu führen, eine Situation, die für mich vielleicht aussichtslos erscheint, erträglicher und hinnehmbar zu machen. Wir können im Gebet die Quelle der Kraft erfahren, die uns eine Situation auch aushalten lässt.

Und auch, wenn unser Gebet scheinbar nichts äußerlich verändert, bleibt doch der Gedanke, dass ich meine Last nicht alleine tragen muss und dass da einer ist, der mich hört, der mich liebevoll anschaut.

Albert Schweitzer einmal so auf den Punkt gebracht hat: „*Gebete verändern nicht die Welt. Aber sie verändern Menschen und die verändern die Welt.*“

Ich sage aber nicht, dass wir uns mit einem unerfüllten Gebet zufriedengeben sollen. Und genau unser Gleichnis heute plädiert dafür das nicht zu tun. Denn Beten heißt auch –Gott etwas zutrauen. Mit einem Gegenüber rechnen, das die Macht hat einzugreifen – wenn er eben will. Das Gleichnis der Witwe führt uns vor Augen, dass sich beharrliches Beten lohnt. Für sie hat es sich gelohnt. Auch für uns kann das der Fall sein.

In Römer 12,12 lesen wir: *Freut euch, dass ihr Hoffnung habt. Bleibt standhaft, wenn ihr leiden müsst. Hört nicht auf zu beten.*

Oder einfacher formuliert: Einfach dranbleiben!

Amen.